

Leo Prüller

Musikkapelle und Dorferneuerung

Formen und Veränderungen der Zivilgesellschaft am Land

Die Situation heutiger Landgemeinden ist oft sehr unterschiedlich, sodass sich kaum etwas Allgemeines sagen lässt. Dennoch werden am Leben im Dorf bis heute die engeren sozialen Kontakte geschätzt. Dass sich in vielen Gruppen und Vereinen Freizeitgestaltung, Gemeinschaftsleben und Dienst an der Dorfgemeinschaft überschneiden, erscheint dabei als ein Charakteristikum des Landlebens. Es zu erhalten, ist ein wichtige Aufgabe.

Die letzten 50 Jahre haben einen »Umbruch des Dorfes« gebracht, der sich in einzelnen Gegenden, ja oft in benachbarten Gemeinden, sehr unterschiedlich auswirken konnte. Dieser Umbruch ergriff alle Bereiche des menschlichen Lebens, und er ist noch lange nicht zu Ende. Folge dieses Wandels ist die Tatsache, dass sich kaum mehr etwas Gemeinsames über den »ländlichen Bereich« sagen lässt, zu verschieden sind die wirtschaftlichen, kulturellen, topographischen und vor allem menschlichen Voraussetzungen, aber auch die auf sie einströmenden Einflüsse. Zu komplex sind die Wirkweisen all dieser Faktoren.

Wenn im Folgenden zivilgesellschaftliche Kräfte im ländlichen Raum – mit dem Lokalkolorit Niederösterreichs – skizziert werden, geschieht das im Bewusstsein dieser Vielfalt und Komplexität. Zugleich liegt meinen Ausführungen die Annahme zugrunde, dass es gerade das Ineinandergreifen familiärer, beruflicher, kirchlicher und freier Gemeinschaftsformen ist, das bis heute »das Land« charakteristisch prägt.

Nicht mehr nur bäuerlich

- Das Land ist Heimat aller Berufe geworden. Es gibt nur mehr wenige Bauernfamilien, in denen nicht mindestens ein Mitglied einen nicht-bäuerlichen Beruf ausübt. Zugleich ist in den meisten ländlichen Orten in den letzten Jahrzehnten eine rege Bautätigkeit zu verzeichnen gewesen und sie hält immer noch an. So siedeln sich hier nicht mehr nur Abkömmlinge der einheimischen Familien an, sondern häufig ziehen Fremde zu, manchmal auch in aufgegebene Bauernhäuser. Denn durch immer neue Entwicklungen der Technik sind den Möglichkeiten modernen Lebens auf dem Lande fast keine Grenzen mehr gesetzt.

So bilden heute Akademiker, Lehrer, Studenten und Schüler aller Art, Künstler, Gewerbetreibende, Industrielle, ausgebildete bäuerliche Meister und »studierte« Agrarier, Angehörige verschiedenster freier Berufe, Arbeiter, Angestellte und Pensionisten verschiedenster Provenienz eine je nach Dorf unterschiedliche bunte Mischung. Und längst sagt der Wohnsitz auf dem Land nichts mehr über Ausbildungsniveau oder Intelligenz aus.

Es hängt nun vor allem von den Personen ab, die in einem kleinen oder auch größeren ländlichen Bereich leben und sich einsetzen, wie diese Region auf die internen und externen Einflüsse reagiert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass auch zukunfts offene Persönlichkeiten durch traditionelles Denken und Handeln – oft auch nur durch Eifersucht – stark behindert werden können. Manchmal können auch noch so initiativ agierende Personen nichts an gewachsenen, aber objektiv überlebten Strukturen ändern, wenn diese nur deshalb aufrechterhalten werden, weil es »immer so war«. Andererseits wird manches gute Alte um fragwürdiger Moderne willen zerstört. Nicht alles was neu und zukunfts trüchtig scheint, ist auch tatsächlich wertvoll für die Menschen. Die richtigen Entscheidungen zu treffen ist für die Verantwortlichen nicht immer leicht – und sie irren tatsächlich oft.

Land ist nicht gleich Land

- Eine kleine Gemeinde und Pfarre im niederösterreichischen Voralpengebiet, früher bäuerlich bestimmt; durch Jahrhunderte zwischen 700 und 750 Einwohner; sehr hohe Geburtenzahl; Einzelhofsiedlung bis auf die Bergkuppen; einige Handwerker im kleinen Dorf. 1976 wird

ein Bauer Bürgermeister, der schon bisher im wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Gemeinde und darüber hinaus aktiv tätig war. Er wollte die Abwanderung bremsen und bot Grundstücke der Gemeinde zur Siedlungstätigkeit an. Dadurch kamen auch dorffremde Personen in die Gemeinde, die sich entweder bald in die neue Gemeinschaft einbrachten oder sich abkapselten. Die in der Landwirtschaft Tätigen gerieten – auch durch die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft – in die Minderheit. Viele Bauern sind inzwischen Nebenerwerbslandwirte geworden. Fast alle nicht landwirtschaftlich Berufstätigen pendeln in die nahen oder auch ferneren Berufsorte aus. Inzwischen sind es mehr als 1100 Einwohner. Das Dorf hat sein Gesicht verändert, Siedlungen sind entstanden. Das wirtschaftliche, kulturelle, sportliche Leben wurde aktiviert und bietet auch der Jugend viele Möglichkeiten. Völlig neue Initiativen konnten sich

*»Völlig neue
Initiativen konnten
sich entfalten.«*

entfalten, z.B. ein Burgenverein, der eine Ruine zu neuem Leben erweckte und zu einem Veranstaltungszentrum und Ausflugsort gestaltete. Mehr als 20.000 Besucher kommen jährlich in die »Burg-Arena«, die durch einen Gastgewerbebetrieb auch den Biobauern der Umgebung eine gute Absatzmöglichkeit bietet.

Eine völlig andere Entwicklung haben viele Orte im Wein- und Waldviertel, ebenfalls Gebiete Niederösterreichs, erlebt. Abgeschnitten von ihrem Hinterland in der einstigen Tschechoslowakei, aber auch aufgrund schlechter Verkehrsverbindungen waren und sind die jungen Menschen gezwungen abzuwandern, um eine sichere Arbeitsstelle zu erhalten. Eine Abnahme der Bevölkerung von 10-20 % innerhalb von 10

Jahren war durch mehrere Jahrzehnte hindurch in vielen Gemeinden die Folge. Die bäuerliche Bevölkerung blieb vorerst, bald gaben aber auch viele junge Landwirte ihren Beruf auf. Viele Dörfer verarmten wirtschaftlich, kulturell, menschlich. Erst in letzter Zeit ist ein Gegenstrom festzustellen: Menschen der Großstadt kaufen sich Häuser am Land, oft zuerst als Wochenendhäuser, dann ziehen sie, vor allem in der Pension, ganz hinaus. Die Altersstruktur ist dadurch völlig anders als in der zuvor geschilderten Gemeinde. In manchen Orten, die von der Großstadt aus leicht erreichbar sind, dreht sich allerdings der Trend mittlerweile um. Die noch vorhandenen Jungen bleiben zu Hause und pendeln – zuerst in die Berufsausbildung, später zur beruflichen Tätigkeit. Langsam aktivieren sie wieder die Dörfer.

So war z.B. ein Bäckermeister an der böhmischen Grenze von der Heilkraft eines nahen Moores überzeugt. Jahrelange Bemühungen um ein »Heilbad« fanden endlich Gehör. Inzwischen sind in diesem Ort das ganze Jahr hindurch ca. 600 Kurgäste, die von einem Biobauernring in der Umgebung mit Lebensmitteln versorgt werden. 250 qualifizierte Angestellte aus der Umgebung arbeiten im Kurhaus.

Die Beispiele könnten tausendfach vermehrt werden – so viel es eben ländliche Orte gibt. Ob ein Ort mehr vom bäuerlichen Wirtschaftsbereich, mehr von Auspendlern, mehr vom gewerblichen Standort und Einpendlern, mehr vom Fremdenverkehr bestimmt wird, ob es Orte im wirklich »flachen Land« oder im Berggebiet, in Stadtnähe oder -ferne sind, ob altes Brauchtum lebendig ist oder gemeinsames Brauchtum nur mehr in kleinen Relikten gelebt wird, ob initiative Menschen das Leben gestalten oder diejenigen bestimmen, die Ruhe haben wollen, ... – je anders zeigt sich das Gesicht eines Ortes.

Prägende Gemeinschaften

- Anders als in der Anonymität der Stadt ist das gesellschaftliche Leben auf dem Land relativ überschaubar. Hier sind nach wie vor die dörflichen Wirtshäuser wichtige Treffpunkte, man trifft sich aber auch in verschiedenen Gruppen und Gemeinschaften. Gerade deren Zusammenspiel prägt nun das dörfliche Leben in besonderer Weise. Einige werden nachstehend idealtypisch beschrieben, wiewohl sie von Ort zu Ort recht unterschiedlich sein können.

Nachbarschaft – Verwandschaft

- Diese beiden Gemeinschaftsformen haben das Leben der ländlichen Menschen seit Jahrhunderten geprägt. Sie behalten auch weiterhin ihre große Bedeutung, sowohl für die Menschen am Einzelhof wie auch für das Leben in den Dörfern. Man feiert miteinander, trauert gemeinsam, hilft auch bei der Arbeit zeitweise zusammen. So könnten z.B. viele Einfamilienhäuser junger Ehepaare im ländlichen Bereich ohne die Mithilfe von Nachbarn und Verwandschaft nicht gebaut werden. Oft wachsen dabei auch echte Lebensfreundschaften. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass es genauso nachbarliche Feindschaft gab und gibt und eine Vielschichtigkeit dörflicher Strukturen, die bis zu Heiratsgrenzen gehen konnte. Die Bindungen und Verbindungen zur Verwandschaft sind heute immer mehr auch davon geprägt, dass es engere Verwandte nicht nur in der Umgebung oder in nahen Städten, sondern ebenso in entfernten Weltgegenden gibt und man einander auch besucht. Schon lange endet die Welt nicht mehr an den Dorfgrenzen.

Berufliche Gruppierungen

- Eine neue Form der Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten in den »Maschinenringen« gebildet. Die meisten Maschinen braucht ein Bauer nur wenige Tage im Jahr, so dass die Maschinenkosten pro Hektar im Gesteigungspreis viel zu hoch zu Buche schlagen. So gelangten viele Bauern zum Schluss, dass es maschinelle Arbeiten gibt, die man in Gemeinschaft mit anderen besser und schneller verrichten kann. Daraus entstanden die Maschinenringe, die sehr viel zur Erhaltung der vollbäuerlichen Betriebe beitragen, die aber ebenso dem Neben-

*»Man arbeitet ja nicht nur
gemeinsam, sondern hält auch
gemeinsam Mahlzeit.«*

erwerbslandwirt helfen. Die gemeinsame Arbeit mit den Maschinen bringt dabei nicht nur großen wirtschaftlichen Vorteil, sondern schließt die Menschen, Voll- und Nebenerwerbsbauern, wieder enger zusammen, denn man arbeitet ja nicht nur gemeinsam, sondern hält auch gemeinsam Mahlzeit. Und miteinander essen ist immer gemeinschaftsbildend.

Die sich langsam etablierenden Biobauernverbände und Bioläden sowie andere Initiativen gemeinschaftlicher agrarischer Tätigkeit bringen ebenfalls neue Ansätze zu verdichteter dörflicher Gemeinschaft.

Kirchliche Gruppierungen

- Eine große Rolle im sittlich-kulturellen Bereich spielten früher die vielerorts vorhandenen Burschengemeinschaften. Vor 50 Jahren über-

nahmen diese Funktion weithin die Gruppen der kirchlichen Jugendorganisationen. Mittlerweile haben auch sie ihre Bedeutung in den allermeisten Pfarren verloren. Nach wie vor bedeutsam sind die Jungschar- und Ministrantengruppen, bei denen immer mehr die Mädchen eine wesentliche Rolle übernehmen.

In Österreich prägen oft Frauengruppen das Pfarrleben, während sich Männergruppen nur selten als echte Gemeinschaften gehalten haben. Ehe- und Familienrunden bilden vielerorts ein tragbares und dauerndes Grundgerüst der Vergemeinschaftung insbesondere der jüngeren Paare und ihrer Kinder. In Deutschland ist es vor allem die katholische Landvolkbewegung mit ihren pfarrlichen Gruppen, die im dörflichen Bereich Wesentliches zur Gemeinschaftsbildung beiträgt.

Für den sangesfreudigen Teil der Bevölkerung haben die Kirchenchöre eine bedeutende Funktion. Fast jede Pfarre bemüht sich, einen qualitativ hoch stehenden Chor für die kirchlichen Feste zu haben. Die gemeinsamen Ausflüge dieser Chöre verbinden zusätzlich.

Feuerwehr

- Die Feuerwehr ist im österreichischen ländlichen Bereich seit ca. 100 Jahren ein fester Bestandteil. Die Notwendigkeit der ständigen Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrleute, also vor allem der Jugendlichen, aber auch die Wettkämpfe und die Vorbereitung darauf fordern einen großen Teil der Freizeit und fördern Bindung und Gemeinschaft, die über diesen »Einsatzbereich« weit hinausgeht. Fast jede Feuerwehr veranstaltet jährlich ein dreitägiges Feuerwehrfest, um Geld hereinzubringen. Die Wochenenden des Sommers sind rundum davon geprägt.

Musik, Theater, Brauchtum

- Die Musikkapellen haben sich in den letzten Jahrzehnten zu wesentlichen Gemeinschaften des ländlichen Bereiches entfaltet. Waren sie früher meist kleine Gruppen von eher schlecht ausgebildeten, aber sehr eifrigen Burschen und Männern, so stellen sie jetzt fast überall respektable Zahlen von bis zu 60 Musikern und Musikerinnen aller Altersstufen. Vertreten sind alle Instrumente, die man auch beim Gehen spielen kann. Die Ausbildung erhalten die Spieler/innen von Fachkräften in einer Musikschule, sodass sie gelegentlich auch an Wettbewerben teilnehmen.

»Eine Feier in Pfarre oder Gemeinde ist ohne Musikkapelle kaum denkbar.«

Fast jede Musikkapelle hat ein Musikheim, in dem die Proben und Konzerte stattfinden, das aber auch anderen Vereinen offen steht. Eine Feier in Pfarre oder Gemeinde ist ohne Musikkapelle kaum denkbar. Fast alle spielen auch Konzerte von ernster Musik bis hin zur Moderne. Anziehungspunkte sind auch die immer wieder in den Orten durchgeführten »Frühschoppen« der Musikkapellen.

Neben diesen großen Kapellen kommt den vielen kleineren »Bands«, die verschiedensten Musikstilen huldigen, vom volkstümlichen Schlager bis zum Jazz, wachsende Bedeutung zu. Meist haben sie sich englische Namen zugelegt. In einer Gemeinde an der tschechischen Grenze fand ich heuer z.B. folgendes Faschingsprogramm: »Samstag: Es spielen die Oldies best Goodies, am Sonntag ist Kinderfasching, am Montag gibt es Discotime Happy Hour, am Dienstag erfreut das Old Boys Trio die Gäste live ab 19.00.« Diese kleineren Kapellen umfassen meist Jugendliche oder jüngere Männer, wenig Frauen.

Als weiterer Faktor im kulturellen Bereich haben sich in den letzten Jahrzehnten viele Theatergruppen etabliert. Manche spielen zwar immer nur Schwänke, aber viele wagen sich auch an ernste Themen, auch zeitgeschichtlicher Art, heran. Auch sie umfassen oft ebenso junge wie ältere Menschen und bilden nicht nur für das Publikum eine kulturelle Abwechslung, sondern für sich wieder einen Ort dörflicher Gemeinschaft.

Volkstanzgruppen, Brauchtumsvereine, Sängerbünde etc. sind ebenfalls in vielen Gemeinden zu finden. Bei manchen hat man den Eindruck, sie tun es vor allem, um die fremden Gäste zu erfreuen, doch auch das hat seine Bedeutung für das Gemeinschaftsleben der Fremdenverkehrsgemeinden. Oft tragen diese Gruppen wesentlich dazu bei, Feiern festlich zu gestalten.

Senioren und Kameraden

- Nicht unerwähnt dürfen bei den ländlichen Gemeinschaften, zumindest für viele Regionen Österreichs, die pfarrlichen oder von den Parteien geführten Seniorenrunden und -verbände bleiben. Monatliche Zusammenkünfte und eine rege Reisetätigkeit kennzeichnen sie. Wenn ein Mitglied stirbt, ist die Seniorengruppe beim Begräbnis. Dasselbe gilt für die »Kameradschaftsbünde«, die immer noch die alte »Gemeinschaft« der Weltkriegssoldaten lebendig erhalten.

Dorferneuerung und Fremdenverkehr

- Die Initiative »Dorferneuerung« wurde von vielen Ländern Europas aufgegriffen und will die bauliche, wirtschaftliche und kulturelle Substanz

der ländlichen Gemeinden weiter entfalten. Möglichst alle Bewohner einer Gemeinde sollen zusammenhelfen, schon bei der Planung und natürlich bei der Umsetzung der Pläne. Öffentliche Gelder werden beigesteuert. Wenn auch nicht überall wirklich alle Gemeindebürger/innen mittun, ist doch ungeheuer viel Positives erzielt worden. Dabei liegt ein Problem darin, dass eine solche gemeinsame Aktivität auf Dauer kaum erhalten werden kann. Dorferneuerungsclubs oder -vereine halten wohl eine Grundstruktur aufrecht, aber eine wirkliche Veränderung einer geistigen Dorfstruktur zu mehr gemeinsamer kultureller Aktivität, zu dichterem Gemeinschaftsleben, insgesamt zu mehr Gemeinsamkeit ist nicht immer festzustellen. Man hat etwas erreicht, ein schöneres Ortsbild, einen

*»wirtschaftlich entfaltet –
ob auch immer kulturell und
menschlich verbessert?«*

schönen Blumenschmuck, die Renovierung eines alten Gebäudes, einen Radfahrweg etc., aber das Leben geht nachher fast so weiter wie vor dieser Aktion. Etwas Wichtiges aber bleibt fast überall: Einzelne Menschen haben sich besser kennen gelernt, auch über Berufsgrenzen hinweg, verstehen einander besser, und treffen einander vielleicht auch öfter als vorher. Das private Gemeinschaftsleben wird dichter.

In diesem Zusammenhang müssen dann auch die vielen Initiativen erwähnt werden, die durch Kulturparks und regionale Verbände des Fremdenverkehrs gesetzt werden. Viele Orte werden dadurch dauerhaft verändert, wirtschaftlich entfaltet – ob auch immer kulturell und menschlich verbessert? Viele Orte des ländlichen Bereiches werden jedenfalls in ihrem Gemeinschaftsleben auch von den Fremden bestimmt, die kurz oder länger zu Gast sind. Dabei

können neben allen Belastungen auch Freundschaften für ein ganzes Leben entstehen, vor allem beim »Urlaub auf dem Bauernhof«.

Ausblick

- Viele Menschen in den Dörfern beteiligen sich bei mehreren dieser angeführten Gruppierungen und Initiativen. Sie finden in ihnen eine lebensgerechte Möglichkeit der Vergemeinschaftung, wobei der Sinn der Institution oft über sich selbst hinausweist. Denn viele der angeführten Gruppen und gemeinschaftsbildenden Vorgänge haben einen wesentlichen Bezug zur größeren Gemeinschaft der Gemeinde oder Pfarre. Oft ist ihre Aufgabe oder ihr Vereinszweck ein Dienst an dieser größeren Gemeinschaft und so können Freizeitaktivitäten zum Nutzen der Dorfgemeinschaft sein. Gerade weil das so ineinander greift, charakterisiert sich der ländliche Bereich weithin durch diese Gruppen und Gemeinschaften.

In Zukunft wird der ländliche Raum von noch größerer Vielfalt geprägt sein. Viele Entwicklungen sind heute noch nicht abzusehen. Gewachsenes der letzten Jahrhunderte oder Jahrzehnte wird nur mehr am Rand existieren oder ganz verschwinden. Neues wird wachsen oder verstärkt werden. Was an Altem lebensfähig ist und für die Menschen weiterhin Bedeutung hat, wird weiter bestehen. Manches für die Gesellschaft Unabdingbare bedarf wohl der Förderung, vieles wird sich von selbst durchsetzen. Nötig ist aber die positive Gestaltung der Entwicklungen durch Persönlichkeiten, die die Gabe der Unterscheidung haben, damit der Wandel für das Land fruchtbar werden kann. Die Chancen der ländlichen Gesellschaft nehmen zu, je mehr Menschen sich aktiv in einer oder mehreren Gemeinschaften beteiligen.